

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

## Die Sterblichkeitsverhältnisse in Grünberg.

Seitdem das kaiserliche Gesundheitsamt die Stadt Grünberg unter diejenigen Städte aufgenommen hat, für welche es die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse feststellt, interessiert sich unsere Bevölkerung ganz besonders für dieses Thema, und mit Recht. Für das Gedeihen und Wachstum einer Commune, insbesondere auch für den Zufluss von außerhalb sind die sanitären Verhältnisse von großem Werthe, und über diese nieder giebt die Statistik den einzig richtigen Aufschluss. Man muß sich aber hüten, die Berechnung auf die Ziffern eines Monats oder eines Vierteljahres aufzubauen. Nicht einmal diejenigen aus einem vollen Jahre sind maßgebend. Wohl aber wird man einen klaren Einblick in diese Verhältnisse gewinnen, wenn man die Untersuchung auf eine Reihe von Jahren ausdehnt. Wir haben die letzten 19 Jahre als genügend für unseren Zweck erachtet. In denselben betrug nach den städtischen Verwaltungsberichten:

Jahr	Einwohnerzahl	Sterblichkeit	pro Tausend der Einwohnerzahl
1870:	11175	332	29.7
1871:	11476	290	25.3
1872:	11929	327	27.4
1873:	11929	299	25.0
1874:	12300	343	27.9
1875:	12211	362	29.9
1876:	12128	341	28.1
1877:	12128	302	24.9
1878:	12366	368	30.0
1879:	12601	327	26.0
1880:	13039	352	27.0
1881:	13016	337	25.9
1882:	13383	404	30.0
1883:	13756	322	23.4
1884:	13776	371	26.9
1885:	14093	446	31.6
1886:	14170	374	26.4
1887:	14596	345	23.6
1888:	15000	336	22.4

Wir bemerken zunächst, daß die Sterblichkeitsziffer pro 1888 den Mittheilungen des Reichsgesundheitsamtes entnommen ist und daß die Einwohnerzahl 15 000 gegenüber den andern Einwohnerzahlen etwas zu hoch gegriffen ist, weil im Monat November, welcher gewöhnlich für die Feststellung der Bevölkerungszahl gewählt wurde, Grünberg noch nicht ganz 15 000 Einw. zählte. Auch die Einwohnerzahlen aus den früheren Jahren werden vielleicht nicht völlig genau angegeben sein. Es ergibt sich das schon daraus, daß zweimal für zwei auf einander folgende Jahre ganz dieselbe Einwohnerzahl verzeichnet ist, was allerdings ein sehr merkwürdiger Zufall wäre. Auch stimmt die bei der letzten Volkszählung ermittelte Einwohnerzahl nicht genau mit der bei der Aufnahme der Klassensteuer-Rollen herausgezählten. Doch handelt es sich hier um so geringe Unterschiede, daß dieselben für uns nicht in Betracht kommen. Des Weiteren ist zu bemerken, daß die Todtgeborenen in die Sterblichkeitsziffern mit eingerechnet sind, so daß sich das Sterblichkeitsverhältniß etwas günstiger gestaltet als hier. Die Zahl der Todtgeborenen schwankt etwa zwischen 16 und 30 im Jahre.

Nachdem wir dies vorausgeschickt, gehen wir zu einer Betrachtung der Zahlen selbst über. Man sieht auf den ersten Blick, daß dieselben sehr starke Schwankungen aufweisen, Schwankungen, die Grünberg bald als eine der in sanitärer Beziehung am ungünstigsten, bald als eine der am günstigsten gestellten Städte erscheinen lassen. Derartige Schwankungen der Sterblichkeit weisen aber alle andern Städte auch auf, die kleinen naturgemäß bedeutendere als die großen. Eine constante Fortbewegung der Ziffern in der günstigen Richtung bemerken wir erst, wenn wir die letzten vier Jahre ins Auge fassen. Es ist geradezu verblüffend und hat zu mannigfachen Täuschungen Veranlassung gegeben, daß die Sterblichkeitsziffer in diesen Jahren trotz der Zunahme der Bevölkerung um etwa 1000 Seelen von 446 auf 336, also um 110 zurückgegangen ist. Man hat sich dadurch bestimmen lassen, Grünberg als die „gesündeste Stadt“ zu preisen. Und die Täuschung wurde vollständig, wenn einmal in einem Monat die vom Gesundheitsamte festgestellten Zahlen Grünberg den ersten Platz anwiesen. Die Liebe zur Wahrheit aber erfordert es einzugestehen, daß

Grünberg bis zum Jahre 1885, ja bis zum Jahre 1886 keineswegs zu den in gesundheitlicher Beziehung am besten stuirten Städten gehörte, daß vielmehr mit wenigen Ausnahmen (in den Jahren 1873, 1877 und 1883) eher das Gegentheil gesagt werden konnte. Ein Vergleich mit den übrigen schlesischen Städten über 15 000 Einwohner wird das klar machen. Im Jahre 1887 z. B. starben in Gleiwitz 19, in Reisse 21, Ratibor 22, Schweidnig, Neustadt O.-S., Glogau, Görlitz 25; Brieg, Hirschberg 26, Breslau, Adnigshütte 29, Oppeln 32, Deuthen O.-S. 41 von je 1000 Einwohnern. Der mittlere Satz ist also etwa 25 pro Tausend und den hat Grünberg noch bis zum Jahre 1886 fast regelmäßig überschritten. Erst in den letzten beiden Jahren und besonders im Jahre 1888 ist Grünberg unter die in gesundheitlicher Beziehung oben stehenden schlesischen Städte eingereiht worden. Da aber die Bewegung in günstiger Richtung schon über drei Jahre anhält, so darf man mit einiger Zuversicht darauf schließen, daß Grünberg seinen neu erworbenen Ruf als „gesunde Stadt“ auch fernerhin bewahren wird.

Der geneigte Leser wird nun auch wissen wollen, aus welchen Gründen der dauernde Umschwung seit dem Jahre 1885 erfolgt ist. Wir sind aber nicht in der Lage, ihm völlig befriedigenden Aufschluss zu geben. Die städtischen Verwaltungsberichte geben leider nur bis zum Jahre 1877 Auskunft über das Alter der Gestorbenen; über die Krankheit, an der sie verstorben sind, ist niemals etwas mitgeteilt worden. Das Reichsgesundheitsamt wieder, das allerdings die Todesursachen angeht, hat Grünberg erst seit vorigem Jahre in den Bereich seiner Wirksamkeit gezogen. Somit sind wir also über das vielleicht Wichtigste: die unmittelbaren Todesursachen nicht informiert. Wir können gleichwohl eine Reihe von Momenten anführen, deren Zusammenwirken recht wohl als geeignet betrachtet werden kann, eine allgemeine Besserung der Gesundheitsverhältnisse herbeizuführen. In erster Linie steht da die energische Pflege der Reinlichkeit, welche allerdings schon im Jahre 1884 in ein neues Stadium trat, deren Wirkung sich aber naturgemäß erst im Jahre 1886 zu zeigen begann. Insbesondere ging man damals gegen die schlechten Dingergruben-Anlagen unmissichtlich vor. Bis zum Beginn des Jahres 1885 mußten dieselben vorchriftsmäßig beseitigt, vornehmlich in eine größere Entfernung von den öffentlichen und Privat-Brunnen gebracht werden. Die Desinfection der Dingergruben und Rinnsteine, die Reinigung der letzteren wie der Straßen, die Reinlichkeit der Herbergen und die strenge Ueberwachung des Fremdenverkehrs wurden mit einem Schlage angeordnet. Die Senkgruben mußten fortan gemauert sein. An die Stelle der alten, schlechten Rinnsteine traten solche von Granit, wodurch ein rascherer Abfluß des unreinen Wassers bewirkt wurde. Die Lünze wurde einer sorgfältigeren Räumung unterworfen. Die Gräben in der Grünstraße und Lanzigerstraße wurden beseitigt. Die Controle wurde schärfer als bisher durchgeführt. Die neuerdings eingeführten Natural-Verpflanzungs-Stationen gestatten eine wirksamere Handhabung der Fremdenpolizei.

Alles, was wir hier angeführt haben, schlägt in das Gebiet der Reinlichkeit, und ein anderer Grund der Besserung unserer sanitären Verhältnisse ist allerdings nicht auffindbar. Unser Trinkwasser hat, abgesehen von dem ihm gewährten Schutze vor Verunreinigung, eine Veränderung nicht erfahren, die keineswegs schöne Bauart unserer Stadt ist die gleiche geblieben, die Bevölkerung ist in allen ihren Schichten gleichmäßig gewachsen, die Witterungsverhältnisse waren in den letzten Jahren eher ungünstig als günstig. Die größere Reinlichkeit bleibt somit für uns, bis wir eines Anderen belehrt werden, als der wesentlichste Factor der Gesundung unserer Stadt bestehen. Ist das aber richtig und schließen sich die städtischen Behörden dieser unserer Ansicht an, dann dürfen wir bei dem Erreichten nicht stehen bleiben, dann dürfen wir keine Opfer scheuen, um das Haupt-Element der Gesundheitspflege noch weit mehr zu stärken. Die Kanalisation würde hierbei in erster Linie in Betracht kommen. Wir haben ja einige schwache Anfänge derselben, aber von einer wirklichen Kanalisation unserer Stadt zu reden, sind wir noch keineswegs berechtigt. Die Kanalisation muß mit der Pflasterung Hand in Hand gehen; wie ein einheitlicher Plan für die Pflasterung entworfen ist, muß auch die Kanalisation

nach einem reiflich erdachten Plane allmählich zu vollen Durchführung gelangen. Und wenn wir dafür jährlich 10 Procent Communalsteuer-Zuschlag mehr entrichten müßten, so wäre die Wohlthat einer guten Kanalisation mit diesem Opfer nicht zu theuer erkauft.

Wir dürfen uns nicht mit der Freude darüber begnügen, daß Grünberg endlich zu den gesündesten Städten in Schlesien und im ganzen Staate gezählt werden darf, sondern wir müssen redlich das Unserige thun, um diesen Ruhm und diesen Segen für die Stadt zu bewahren und womöglich zu erhöhen. Unsere treffliche Lage auf hügeligem Boden und der Umstand, daß wir von den bösesten Epidemien noch stets verschont wurden, daß wir weder unter der rauhen Gebirgsluft noch unter den Miasmen der Niederungen zu leiden haben, legen uns die moralische Pflicht auf, uns unsererseits der Geschenke einer gütigen Natur würdig zu zeigen. Andere Städte müssen viele Hunderttausende von Mark opfern, um die Unbilden der Natur auszugleichen oder selbst nur abzumildern. Unsere Aufgabe ist eine geringere. Um so sträflicher wäre es, wenn wir uns nicht bemühen wollten, derselben vollauf gerecht zu werden.

## Wieder ein Zeichen der Reaction.

Die „Volkszeitung“ in Berlin ist auf Grund des Socialistengesetzes unterdrückt worden. Das ist ein Vorgehen, welches, wie wir alsbald sehen werden, in lebhaftem Widerspruch mit der gesetzlich garantierten Pressfreiheit steht und die unabhängige Presse sowie die unabhängigen Parteien zu scharfer Abwehr herausfordert.

Die „Volkszeitung“ ist resp. war kein freisinniges Organ, aber ebenso wenig ein socialdemokratisches. Sie nannte sich selbst „demokratisch“, aber so nannte sich die heutige freisinnige Partei auch, ehe sie den Namen „Fortschrittspartei“ annahm, und die wenigen Tausende, welche sich heute zu den beiden Gruppen der „Norddeutschen Demokratie“ und der „Süddeutschen Demokratie“ bekennen, haben mit der Socialdemokratie absolut nichts gemein. Das würde natürlich nicht hindern, daß eine Zeitung unter der falschen Flagge der politischen Demokratie socialdemokratische Propaganda betriebe. Das letztere ist aber bei der „Volkszeitung“ im Allgemeinen nicht der Fall und im Besonderen, d. h. in den beiden Artikeln, welche zu der strengen Maßregel geführt haben, auch nicht.

Der erste der mit Beschlagnahme belegten Artikel ist denn auch gar nicht auf Grund des Socialistengesetzes confiscirt worden, sondern unter der Voraussetzung, daß die Kaiserin Augusta oder die Großherzogin von Baden auf Grund dieses Artikels den Strafantrag wegen Beschimpfung des Andenkens des verstorbenen Kaisers Wilhelm stellen würden, eine Voraussetzung, die sich nicht einmal erfüllt hat. Der zweite Artikel nun, der nicht allein zum Verbot der betr. Nummer, sondern sofort zum Verbot des ferneren Erscheinens der Zeitung führte, galt den Ereignissen des 18. März 1848. Der Artikel war scharf, aber selbst nach dem Zeugniß der sehr zahmen cartellbrüderlichen „Nat.-Ztg.“ traten in demselben keinerlei socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz gerichtete Bestrebungen zu Tage. Der § 11 des Socialistengesetzes, auf Grund dessen das Verbot des ferneren Erscheinens der „Volks-Ztg.“ erfolgte, lautet aber: „Druckschriften, in welchen socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdende Weise zu Tage treten, sind zu verbieten. Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auch auf das fernere Erscheinen erstrecken, sobald auf Grund dieses Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt.“

Die Actiengesellschaft „Volkszeitung“ gab nun am Montag ein neues Blatt „Der Arbeitsmarkt“ heraus, welches außer den Inseraten nur politische Nachrichten, keine eigenen Betrachtungen brachte. Aber auch diese Zeitung wurde sofort confiscirt, da dieselbe seitens des Polizeipräsidenten als Fortsetzung der „Volkszeitung“ angesehen wurde.

Selbstverständlich hat die „Volkszeitung“ sofort gegen die Maßregelung Beschwerde eingelegt, u. zw. sowohl beim Minister des Innern als auch bei der Reichscommission für das Socialistengesetz. Die erstere

wird schwerlich etwas fruchten, da der Polizeipräsident von Berlin sich der Zustimmung des Staatsministeriums verschert hat, ehe er das Verbot der „Volkzeitung“ verfährt. Von der Reichscommission aber wird man erwarten dürfen, daß sie unter thunlichster Beschleunigung des Verfahrens das Verbot der nunmehr schon 40 Jahre bestehenden Zeitung wieder aufhebt. Die Artikel mögen so strafbar sein wie sie wollen: die richterlichen Elemente der Reichscommission werden doch nicht so weit gehen, die Bestrafung auf Grund eines falsch angewendeten Gesetzes gützuweisen.

Was die freisinnige Fraction des Reichstags betrifft, so wird sie selbstverständlich eine parlamentarische Besprechung dieser Affäre herbeiführen. Wie es heißt, hat sich die Fraction bereits für die Einbringung einer bezüglichen Interpellation entschieden. Die Frage ist für alle unabhängigen Parteien gleich wichtig, da mit demselben Rechte, mit dem die „Volkzeitung“ auf Grund des Socialistengesetzes verboten wurde, auch alle anderen Zeitungen, welche nicht in das Horn der Regierung stoßen, unter gleicher Motivierung verboten werden könnten.

Parallel mit der Action des Berliner Polizeipräsidenten gegen die „Volkzeitung“ ging die Einleitung eines parlamentarischen Scherengerichtes gegen dieselbe. Ein Schriftführer des Abgeordnetenhauses hatte die Entfernung des „Volkstg.“ aus dem Lesezimmer des Hauses und die Ausschließung ihres Berichterstatters von der Journalistentribüne in Anregung gebracht. Aber selbst dem conservativen Präsidenten des Abgeordnetenhauses war die Zumuthung, eine dergleichen Censur über die Zeitungen einzuführen, zu stark, als daß er sie nicht hätte zurückweisen sollen.

Wir harmoniren durchaus nicht mit der „Volkzeitung“; der Ton, in dem sie gehalten ist, gefällt auch uns nicht. Aber das können wir uns nicht verhehlen, daß auch der letzte Rest von Pressfreiheit begraben ist, wenn das Verbot der „Volkzeitung“ aufrecht erhalten wird. Schon das einstweilige Verbot, welches durch die eingelegte Beschwerde nicht außer Wirkung gesetzt wird, ist geeignet, eine Zeitung zu ruiniren und damit die Pressfreiheit zu untergraben. Wir erwarten deshalb von unsern Freunden im Parlament, daß sie Alles ausbieten, um diese ungerechtfertigte Handhabung des Socialistengesetzes für die Zukunft unmöglich zu machen.

### Tagesereignisse.

Gestern hat der Kaiser in Person einem Ministerrathe präsidirt.

Der Vertretung der Innungsverbände gegenüber hat der Kaiser erklärt, „das deutsche Handwerk müsse wieder auf die Höhe kommen, wie vor dem dreißigjährigen Kriege.“

Wie verlautet, erfolgt die Reise des Czaren nach Berlin bestimmt Mitte Mai und zwar über Stettin. Von Berlin soll ein Absteher nach Darmstadt gemacht werden, woselbst die Verlobung des Großfürsten mit der Prinzessin Alice stattfinden werde.

Der Prinz von Wales wird nächste Ostern einer herrlichen Einladung nach Berlin Folge leisten. Gleichzeitig taucht wieder das Gerücht auf, England werde demnächst dem Dreibunde beitreten. So wünschenswerth die Bestätigung dieses Gerüchtes wäre, so vorsichtig muß man dasselbe doch aufnehmen.

In diesen Tagen war in der Presse wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß die Minister v. Goltz und v. Scholz sich mit Rücktrittsgedanken tragen. Das Gerücht hat sich abermals nicht bestätigt. — Richtig dagegen scheint die Nachricht zu sein, daß der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf seine lange gehegte Absicht zurückzutreten, nach dem Schluß der parlamentarischen Session zur Ausführung bringen wird. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den General v. Lume. Nach anderen Mittheilungen soll der General v. Verdy du Vernois Kriegsminister werden.

Aus Ostafrika liegen folgende Meldungen vor: Hauptmann Wismann begab sich gestern von Kairo nach Aden, wo ihm die Behörden die Anwerbung einer Anzahl Somalis gestattet haben. Insgesamt wird Wismann 600 freiwillige Neger in Ägypten anwerben. — Der britische Consul forderte alle in Saadani ansässigen Engländer auf, den Ort zu verlassen, da der deutsche Admiral beabsichtige, denselben zu züchtigen. — Der Vortrag der Peters'schen Gemin-Expedition ist ohne Waffen in Bagamojo gelandet. Was Herr Peters mit diesen Unbewaffneten anfangen wird, ist einweilen noch ein Räthsel. — Barambaras Kafel, der Verbündete Italiens, besetzte am 13. d. M. mit 1000 Mann das von Debeb geräumte Admara. Debeb hat sich in das Innere des Landes zurückgezogen. Briefe des Afrikaforschers Antonelli bestätigen, daß Menelik von Schoa für den 2. d. M. die Arme unter die Waffen gerufen habe.

In Celle-Gishorn-Beine hat der welfische Candidat mit etwa 2000 Stimmen Majorität über den nationalliberalen gesiegt. Es ist dies schon der achte Wahlkreis, der den Cartellbrüdern bei den wenigen durch Tod oder Beförderung erforderlich gewordenen Nachwahlen entfallen ist. Fast bei jeder Nachwahl bestärkt sich die Richtigkeit der Behauptung, daß der am 21. Februar 1887 gewählte Reichstag nichts weiter als ein „Angstproduct“ ist.

In der Affäre Witte o/a Stöcker hat Herr Pastor Witte heute seine erste Vernehmung vor dem Ober-Richter erhalten.

Prof. Gessfen hat mit seinen beiden Schwestern von der jetzt im Alter von 91 Jahren verstorbenen Mutter das prachtvolle Gessfen'sche Palais in der Geylonade Nr. 14 in Hamburg und, wie es heißt, außerdem ein Vermögen von nahezu zwei Millionen Mark geerbt.

Die seitens der Schweiz beantragte europäische Konferenz für Arbeiterschutz soll im September zusammentreten. Der Schweizerische Bundesrath hat folgende Vorschläge in Aussicht genommen: 1. Verbot der Sonntagsarbeit, 2. Festsetzung einer Minimal-Altersgrenze für die Zulassung von Kindern zu fabrikmäßigen Betrieben, 3. Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages für jugendliche Arbeiter, 4. Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und von weiblichen Personen überhaupt in besonders gesundheitschädlichen und gefährlichen Betrieben, 5. Beschränkung der Nacharbeit für jugendliche und für weibliche Personen und 6. Ausführung der Art und Weise der mit den einzelnen Ländern abgeschlossenen Verträge.

Zum französischen Marineminister wurde Krang ernannt. — In der Deputirtenkammer kam es am Sonnabend zu einer stürmischen Scene; Laguerre bezeichnete den Minister des Innern Constans als einen Verräther; Constans erklärte die Beschuldigungen Laguerre's für unwahr; über Letzteren wurde die Censur verhängt. — Boulanger hat am Sonntag in Tours auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Banquet eine Programmrede gehalten, welche gleichzeitig als eine Antwort auf das Vorgehen der Regierung gegen die Patriotensliga gedeutet werden kann. Den Hauptinhalt der Rede Boulanger's bildete jedoch seine Stellungnahme zu der conservativen Partei. Gerade in diesem Punkte läßt das boulangistische Programm es an der nöthigen Klarheit fehlen. Boulanger will äußerlich mit den Conservativen nichts gemein haben, um dem Vorwurf entgegenzutreten, daß er der Wiederherstellung der Monarchie vorarbeite, er ist aber zu vorsichtig, um mit den Conservativen zu brechen, denn er weiß wohl, daß sie die Hauptstütze seiner vermeintlichen oder wirklichen Macht bilden. Das Programm Boulanger's bedeutet thatsächlich nichts anderes, als das, wogegen er sich eifrig verwahrt, nämlich die Errichtung einer Dictatur Boulanger's. Viel Glück scheint übrigens Boulanger nicht einmal in Tours gehabt zu haben, Schon bei seiner Ankunft wurden unter zahlreichem Beifallsrufen auch viele Mißtrauensrufe laut. Der Gemeinderath von Tours nahm einstimmig eine Resolution an, worin gegen die boulangistischen Manifestationen protestirt wird. Ferner wurde der Maire aufgefordert, genügende Sicherheitsmaßregeln zu treffen, um die Ruhe und Ordnung auf den Straßen aufrecht zu erhalten. — Aus Tonkin wird wieder ein kleiner Aufstand gemeldet. Ein Piratenhäuptling Namens Doiban hat sich mit 200 Anhängern unterworfen.

Die Brüsseler Regierung hat, wie s. Z. gemeldet, einen Proceß gegen die Führer der belgischen Socialistenpartei eingeleitet, von denen sich eine größere Anzahl seit geraumer Zeit hinter Schloß und Riegel befindet. Die Anklage ist wegen „Complots wider den Staat“ erhoben. Die Anklageschrift stellt den ehemaligen Advokaten G. Desuisseur als die Seele der Verschwörung hin, theilt das unter den Verschworenen im Gebrauch gewesene Geheimalphabet mit und sagt am Schlusse, alle Angeklagten seien fest entschlossen gewesen, eine revolutionäre Bewegung hervorzurufen; bewaffnete Banden hätten auf Brüssel marschiren und durch aus Frankreich kommenden Nachschub verstärkt werden sollen; man beabsichtige ferner, Brücken in die Luft zu sprengen, den Telegraphen- und Eisenbahnverkehr zu unterbrechen und sonstige gewaltsame Mittel in Aussicht zu nehmen. Diesen Ausschreitungen hätte endlich ein Ziel gesetzt werden müssen. Von dem Tage ab, an welchem die Verhaftungen ausgeführt wurden, gelang es leicht, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

England hat das Protectorat über 11 dem Cook- bezw. dem Farbey-Archipel angehörende Inseln übernommen. Im englischen Unterhause erklärte Ferguson, es gebe keinen Grundsaß des internationalen Rechts, auf Grund dessen von Deutschland eine Entschädigung für Verluste britischer Indier in Sansibar gefordert werden könne. Deutschland und Italien hätten in den jüngst mit fremden Mächten geschlossenen Verträgen erklärt, daß sie hinsichtlich dieser Mächte die Grundsätze der Pariser Declaration über maritime Rechte der neutralen Mächte in Kriegzeiten acceptirten.

In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer machte Ministerpräsident Crispi Mitttheilung von der jüngsten Umgestaltung des Ministeriums. Der Finanzminister zog hierauf die früheren Finanzgesetzentwürfe zurück und bezieht sich vor, demnächst einen umgearbeiteten Entwurf über die Revision der Gebäudesteuer vorzulegen. Sodann brachte derselbe einen Gesetzentwurf ein, betr. die Ermächtigung der Regierung zur Abänderung der Zolltarife auf Grund königlicher Decrete. Auf eine bezügliche Anfrage Bonghis erklärte Crispi, die Lösung der Ministerkrise entspreche den letzten Abstimmungen der Kammer und sei daher verfassungsmäßig. Der Zwischenfall war damit erledigt.

Die Russificirung in den russischen Ostseeprovinzen zieht immer weitere Kreise. So ging der Universität zu Dorpat am Sonnabend ein kaiserlicher Ukas betreffend die Reorganisation der juristischen Facultät zu, bei welcher die russische Sprache die ausschließliche Vortragssprache werden soll.

Der freie Kosak Uschinoff hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Er hat einen Brief an Derouléde geschrieben, datirt aus Port Said, in welchem in ziemlich verworrener Weise die Affaire bei Sagallo erzählt und den französischen Behörden dafür die ganze Verantwortlichkeit aufgebürdet wird. Uschinoff protestirt gegen diese „verbrecherische“ Handlungsweise, giebt aber seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß alle

Franzosen seine Entrüstung theilen würden. Das ist nun bekanntlich nicht der Fall. Die vernünftigen Menschen, und nicht allein die in Frankreich, betrachten den „freien Kosaken“ als den schuldigen Theil. — 136 Personen von der Expedition Uschinoff's sind nach Odessa gebracht worden; Uschinoff wird mit den Kaufastern, welche seine besondere Begleitung bildeten, und mit dem Priester Paissi an Bord eines Kriegsschiffes nach Sebastopol weitergeschafft werden.

Die rumänische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend fast einstimmig den Gesetzentwurf an, demzufolge Staatsländereien an die Landbevölkerung verkauft werden sollen.

Erzönig Milan von Serbien ist gestern Abend nach Pest gereist. Nach der „N. Fr. Pr.“ hat König Milan dem Ministerrath vor seiner Abdication zwei Briefe des Kaisers Franz Josef und des Kaisers Wilhelm mitgetheilt. Der Erstere führt unzählige Gründe an, Milan zum Ausbarren zu bewegen. Kaiser Wilhelms Brief ist sieben Seiten lang, der Kaiser rebet den serbischen König als Freund mit „Du“ an und erinnert an die Leiden Kaiser Friedrich's, der ausharrte, obwohl ihm der Tod vor Augen stand. Grütich theilte dem Correspondenten der „Neuen Freien Presse“ mit, aus Berlin sei auf die Ankündigung der Regentschaft die freundlichste Gegenäußerung erfolgt. Czar Alexander versicherte, er bringe dem jungen König sein volles Vertrauen entgegen und empfehle der Regentschaft, gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu unterhalten. Dem König Alexander wurde am Sonntag Abend ein glänzender Facelzug dargebracht. Die Stadt Belgrad war festlich illumirt.

### Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag beriet am Sonnabend in erster Lesung die Vorlage über die Beseitigung des Reinigungszwangs für Spiritus. Der freisinnige Abg. Meyer (Halle) erklärte die Zustimmung der freisinnigen Partei zu dem Gesetze, entsprechend dem früheren Verhalten derselben gegen die Aufnahme der Reinigungsclausel und hob hervor, wie unberechtigt die damaligen Vorwürfe der nationalliberalen Partei gewesen waren. Auch Abg. Rickert gab den Nationalliberalen den Rath, in Zukunft vorsichtiger in ihren Worten zu sein. Der nationalliberale Abg. Dr. Miquel mußte zugeben, daß er sich bei der Beschlussfassung über das Branntweinsteuergesetz in dieser Beziehung geirrt habe, versuchte seinen Rückzug jedoch damit zu decken, daß er die Durchführung der Clausel für einen späteren Termin erhoffte. Dem trat aber der Director des Reichsgesundheitsamts Köhler mit dem Bemerkten entgegen, daß eine völlige Reinigung des Spiritus überhaupt nicht möglich sei, und daß Vorrichtungen hierzu wegen ihrer Kostspieligkeit die Kleinbrennerconcurrentz unfähig machen würden. Der freiconservative Abg. v. Kardorff sprach sich im Sinne Miquel's, der conservativ Abg. Graf Mirbach für die Regierungsvorlage aus, die, nachdem eine commissarische Berathung nicht beliebt wurde, demnächst zur zweiten Berathung kommen wird. — Die Vorlage über die Erweiterung der Lagerfrist der Privattransitlager nach Befinden des Bundesraths wurde unter Ablehnung eines Antrages Brömel auf gesetzliche Normirung der allgemeinen Erweiterung in zweiter Lesung angenommen. — Heute kommen die Arbeiterschutzanträge zur Berathung.

Die Budgetcommission des Reichstags hat den Nachtragsetat genehmigt, u. zw. die Summe für die Artillerie gegen die Stimme des Abg. Eugen Richter und die für die Trennung des Obercommandos und der Verwaltung der Marine geforderten Posten gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Centrums. Auch die Anleihe wurde genehmigt.

Das Abgeordnetenhaus beendigte am Sonnabend die zweite Berathung des Eisenbahnetats. Nachdem die Redner des Centrums, Graf Strachwitz und Letocha, für Ermäßigung der Kohlentarife und der freiconservative Abg. Schöller für billigere Beförderung der Mühlenfabrikate vom Osten eingetreten waren, ferner der conservativ Abg. Graf Ranitz in längerer Ausführung weitere Tarifiermäßigungen für die Industrie bekämpft hatte, wurde die Discussion, die nur etwa 1 1/2 Stunde gewährt hatte, geschlossen. Der freisinnige Abg. Rickert protestirte lebhaft gegen diese überhäufte Erlebigung der Geschäfte, und auch die Abgg. Dr. Hammacher (nl.) und von Schälische (c.) sprachen ihr Bedauern über den Abbruch der Verhandlung aus. — Das Haus ging über mehrere Petitionen auf Ermäßigung der Getreide- und Mühlenfabrikattarife zur Tagesordnung über. In der weiteren Debatte brachten namentlich die Abgg. Lehmann und Bachem (c.) und der Abg. Berger (Witten) eine Reihe von Wünschen behufs Besserstellung der Beamten und vor allem Vermehrung der etatsmäßigen Stellen vor, welche Minister Maybach entgegenkommend beantwortete.

Am Montag lesnte das Abgeordnetenhaus die Vorlage über die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig nach mehr als 4stündiger Berathung in namentlicher Abstimmung mit 164 gegen 127 Stimmen ab. Gegen die Vorlage stimmten die freisinnige Partei mit Ausnahme des Abg. Seelig (Kiel), das Centrum mit wenigen Ausnahmen, die Polen, ein großer Theil der Freiconservativen und der größere Theil der Nationalliberalen. Der freiconservative Abg. v. Kardorff führte als Hauptbedenken die große finanzielle Tragweite der Vorlage an, da, wenn man in einem Regierungsbezirk so vorgehe, bald andere dasselbe Verlangen stellen würden. Dem hielt Staatsminister v. Boettcher entgegen, daß gegenwärtig die Arbeitsüberlastung des Regierungspräsidenten in Schleswig so groß sei, daß er die Geschäfte nicht mehr in der richtigen Weise über-

sehen könne, und daß vor diesem praktischen Bedürfnisse andere Rücksichten zurücktreten müßten. Abg. v. Rauchhaupt (cons.) fügte hinzu, daß die Arbeitslast sich voraussichtlich durch die Socialreformgesetzgebung des Reiches noch steigern würde. Demgegenüber wiesen aber namentlich die Abg. Rickert (fr.) und Freiherr v. Zedlitz (fr.) darauf hin, daß sich diese Arbeitsüberlastung auf viel einfachere Weise durch weitere Decentralisation und Förderung der Selbstverwaltung beseitigen ließe. Darauf hin erfolgte die Ablehnung des Entwurfs. — Hierauf genehmigte das Haus die für die Bureau-directoren am Abgeordnetenhaus und Herrenhaus vorgeesehenen Gehaltsaufbesserungen. — Heute soll die zweite Berathung des Etats beendet werden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. März.

\* Theater in Grünberg. In dieser Woche finden mehrere Wiederholungen statt. Nachdem am Sonntag die lustige Treptow'sche Posse „Der Glücksengel“ mit gutem Erfolg über die Bühne gegangen war, wurde gestern das Kneiselsche Lustspiel „Sie weiß etwas“ wiederholt und morgen findet die Wiederholung des vortrefflichen und sehr gut gespielten Fuldaschen Lustspiels „die wilde Jagd“ statt, eine Vorstellung, deren Besuch wir auf das Wärmste empfehlen können. Gleichen Erfolg verspricht sich die Direction von dem heute zum Benefiz des Herrn Perelli zur Auf-führung gelangenden Lustspiel „der Herr Major auf Urlaub“. Herr Perelli repräsentirt eine der besten Kräfte an der besten Bühne und wird, ganz abgesehen von dem reizenden Stück, das er sich gewählt, schon um seiner Persönlichkeit willen auf ein volles Haus rechnen dürfen. Am Donnerstag folgt dann das Kneiselsche Lustspiel „Wo ist die Frau?“ Hoffentlich wird dann das Lustspiel wieder einmal von einer Operette abgelöst. Die Direction würde mit dieser Anordnung vielseitigen Wünschen Rechnung tragen.

\* Die nächste Versammlung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins findet nicht, wie gewöhnlich, Freitag, sondern schon Donnerstag statt. Herr Dr. Eckstein wird über Alkoholismus sprechen.

\* Die Brandt'sche Mühle ist gestern durch zwangsweisen Verkauf zum Preise von 8300 M. in den Besitz eines Herrn Fr. Herm. Wilhelm übergegangen.

\* Der Arbeiter Karls in Sawade hatte dem Stellmacher Klose daselbst 70 Mark zur Aufbewahrung übergeben. Der Letztere verwahrte sie im Glaschrank. Daraus nun sind dieselben verschwunden, während ein gleich daneben stehendes Kästchen von dem Diebe liegen gelassen wurde. Der Verlust wurde bereits vor acht Tagen bemerkt; statt aber sofort Anzeige zu machen, bediente man sich des bekannten Sympthiemittels „Buch und Erbschließel“, zumal im vorigen Jahre sich in demselben Orte dies Mittel einmal als untrüglich erwiesen haben soll. Diesmal war der Erfolg allerdings kein so günstiger und es wurde schließlich bei der Behörde Anzeige gemacht, welche nunmehr die Untersuchung eingeleitet hat.

\* Am 28. Februar fand im Gasthof zu Krampe eine Hochzeit statt, und der Arbeiter August Thiele von hier sah dem Tänzchen zu. Ohne jede Veranlassung stieß derselbe dabei den Arbeiter Lange so heftig mit den Stiefeln, daß dieser zu Boden fiel und stark blutete. Thiele lief davon, Lange begab sich in den Hof, um das Blut abzuwaschen. Hier aber lauerte ihm Thiele auf und versetzte ihm mehrere Messerschläge, so daß L. heute noch erwerbsunfähig ist. Der Messerschlag, den eine empfindliche Strafe treffen dürfte, wurde vorgestern verhaftet.

\*\* Strafkammer. Glogau, 18. März. Unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung stand der Ziehmann Johann August Rietschel aus Rothenburg a. O., ein Kurpfuscher, welcher ungeachtet des Umstandes, daß ihn die hiesige Strafkammer wegen einer bereits früher von ihm verschuldeten fahrlässigen Tödtung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilte, sein Gewerbe als „Heilkundiger“ weiter betreibt. Es geschieht dies im größten Umfange, was daraus erhellt, daß Rietschel an jedem ersten Mittwoch im Monat in Unruhstadt und an jedem Montag in Grünberg erschien,

um in diesen Städten die leidenden Menschen — natürlich nur gegen sehr anständige Bezahlung — von ihren Krankheiten zu befreien, oder, wie im nachstehenden Falle, zu Tode zu kuriren. Die 23jährige blühende Tochter des Häußlers Thomis in Rietkowitz bei Wollstein hatte das Unglück zu straucheln und bei dieser Gelegenheit das rechte Bein zu brechen. Der Knochenbruch war eine ungefährliche, zu keinen ersten Besorgnissen Anlaß gebende Krankheitserscheinung, welche in acht Wochen vollständig behoben gewesen wäre, wenn rechtzeitig ein Arzt zu Hilfe gerufen worden wäre. Daß der Tod den Ausgangspunkt des Beinbruchs bildete, lag einerseits an dem unglückseligen und nicht aus-zurottenden Glauben der Landbewohner, daß bei allen durch äußerliche Ursachen hervorgerufenen Beschädigungen des Körpers der Ziehmann Rettung bringen könne, andererseits an der Behandlungsmethode des Ziehmanns. Der Vater des Mädchens zog zunächst einen in der Nähe wohnenden „Klugen Mann“ zu Rathe, der nach zwei ohne Erfolg verlaufenen Consultationen denn auch so klug war, seine Unfähigkeit den Knochenbruch heilen zu können, zu bekennen. Nunmehr unternahm es der Vater — den Ziehmann Rietschel, dessen Ruf bis in die Provinz Polen gedrungen war, aufzusuchen. Es klingt fast unglücklich, wenn man erfährt, daß der Vater anstatt den in der Nähe wohnenden Arzt zu holen, das arme Mädchen auf einen Wagen lud und sie in Boms in einen Eisenbahnwagen unterbrachte, um von hier aus die beschwerliche Reise nach Rothenburg zum — Ziehmann anzutreten. Dieser letztere qualte die schon durch die Reise sehr angegriffene Kranke in der brutalsten Weise und bewies durch die von ihm angewandte Behandlungsart, daß er weder die nöthigen Kenntnisse von der Anatomie des Körpers noch das erforderliche Geschick besitzt, um einem Kranken Hilfe bringen zu können. Ohne sich vorher über die Ursache zu erkundigen, welche das unförmliche Anschwellen des Beines veranlaßt hätte, setzte nämlich der Ziehmann dem Mädchen in kurzen Zwischenräumen dreimal fünf-zehn Schröpfköpfe auf die Geschulst an und schlug diese bis auf den Knochen ins Fleisch. Bei dieser Manipulation wandte er keinerlei Vorsichtsmassregeln an, indem er weder die Schröpfköpfe vorher desinficirte, noch die Wunden selbst fungitgerecht auswusch. Nach dieser Prozedur folgte eine noch gewaltsamere. Der Ziehmann ließ das Mädchen, welches auf einen Stuhl gesetzt worden war, von zwei Männern festhalten, richtete das franke Bein des Mädchens zwischen seinen Beinen gerade und befahl dann seiner hinter ihm stehenden Frau, aus Leibeskräften an dem gebrochenen Fuß zu ziehen. Der Erfolg einer solchen barbarischen Kur, für welche der Ziehmann 5 Mark erhielt, ist leicht zu errathen; das Befinden des armen gequälten Mädchens wurde so schlimm, daß der Vater endlich sich veranlaßt sah, Hr. Dr. Markwitz aus Wollstein herbeizuholen. Dieser erkannte auf den ersten Blick die Unmöglichkeit, das Mädchen am Leben zu erhalten, wenn nicht das franke Bein entfernt würde und schlug daher als einzige, vielleicht noch mögliche Rettung die Amputation vor; davon wollten aber Vater und Tochter nichts wissen. So kam es denn, daß das Mädchen schon nach wenigen Tagen unter entsetzlichen Leiden ihren Geist aufgab. Der Ziehmann Rietschel hatte sich nunmehr wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Die Gutachten der vernommenen drei medicinischen Sachverständigen gingen dahin, daß allein die verhäng-nißvolle Thätigkeit des Ziehmanns Rietschel den traurigen Ausgang herbeigeführt habe. Auf Grund dieser Gutachten sprach die Strafkammer den Angeklagten der fahrlässigen Tödtung und außerdem eines Vergehens gegen die Gewerbeordnung (Betreibung der Heilkunde als Gewerbe im Umberziehen) schuldig, verurtheilte denselben zu zwei Jahren Gefängniß und 150 Mark Geldstrafe evtl. 15 Tage Haft und ließ ihn sofort verhaften. — Ein Mitglied einer internationalen Diebes-bande, die Räuberin Anna Matilde Forsblad aus Nicolstadt in Finnland, welche am 19. November in Neusalz in dem Augenblick abgefaßt wurde, als sie auf dem Jahrmarkt einer Frau das Portemonnaie aus der Tasche zog, wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

\* Der „Reichsanz.“ veröffentlicht den von uns bereits erwähnten gemeinsamen Erlaß des Ministers

des Innern und des Finanzministers an die Regierungs-präsidenten vom 23. Februar betreffend das Normal-regulativ über die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten.

\* Für die Gültigkeitsdauer der Retourbillets treten laut amtlicher Bekanntmachung am 1. April folgende Aenderungen ein: Im Verkehr zwischen Stationen der preussischen Staatsbahnen wird die Gültigkeitsdauer der zweitägigen Rückfahrtskarten all-gemein auf drei Tage verlängert. Gleichzeitig wird die Gültigkeitsdauer der am Tage vor Sonn- und Festtagen gelbsten Rückfahrtskarten in der Weise fest-gesetzt, daß Rückfahrtskarten mit dreitägiger Gültigkeits-dauer, wenn sie am Tage vor dem ersten Oster- Pfingst- oder Weihnachtsfeiertage gelöst werden, noch am vierten Tage zur Rückfahrt gültig sind. Rückfahrtskarten, auf welchen eine längere als dreitägige Gültigkeitsdauer vermerkt ist, sind bei der Rückreise abzustempeln. Auch werden mit dem 1. April die Preise der Rückfahrts-karten insofern ermäßigt, als für die Berechnung der 1/2fache Fahrpreis der Personenzugs-Billets der einfachen Strecke zu Grunde gelegt wird, während bisher der 1/2fache Schnellzugspreis erhoben wurde.

\* Im Falle des Bestehens allgemeiner ehelicher Gütergemeinschaft ist nach einem Urtheil des ersten Civilsenats des Reichsgerichts sowohl im Geltungs-bereich des Gemeinen Rechts als auch in dem des Preussischen Allgemeinen Landrechts das gütergemein-schaftliche Vermögen für die Delictschuld der Ehefrau haftbar.

— In der Weiß'schen Tuchfabrik an der Bahn-hoffstraße zu Sagan explodirte gestern gegen 4 Uhr die Dampfplettpresse. Der Werkmeister Rother aus Altkirch fand sofort den Tod. Das Mauerwerk ist demolirt.

— Die Pfarrei Zauernitz bei Görlitz ist abermals ihres Seelsorgers beraubt worden, indem in der Nacht zum Montag der neue Pfarrrer, Herr Winkler, der erst vor kaum vier Wochen daselbst seinen Einzug gehalten hat, gestorben ist. Gleichzeitig mit der Trauerbotschaft verbreitete sich in Zauernitz die Nachricht, daß der Tod infolge eines höchst bedauerlichen unglücklichen Zufalls eingetreten sei. Pfarrrer Winkler, der sich körperlich nicht ganz wohl fühlte und deshalb medicinirte, soll das Medicinisch-mit einem anderen, das mit Carbonsäure gefüllt war, verwechselt und am Sonntag Abend vor dem Zubettgehen von letztgenannter Flüssig-keit getrunken haben. Nach dreistündigem qualvollem Kampfe wurde er durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst.

— Seit Sonntag Abend sind große Schneever-wehungen auf der Strecke Hirschberg-Schmiede-berg eingetreten. Der Nachtzug lag bei Lomitz im Schnee fest und kam mit drei Stunden Verspätung in Hirschberg an. Am Montag früh war die Strecke ganz unfahrbar, erst Mittags traf der erste Zug wieder in Hirschberg ein.

## Wetterbericht vom 18. und 19. März.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge.
9 Uhr Ab.	744.4	-0.8	W 2	99	10	
7 Uhr Morg.	743.9	-1.6	SE 2	96	10	
2 Uhr Nm.	741.2	+2.5	SE 3	89	10	

Witterungsaussicht für den 20. März:  
Trübes windiges Wetter mit etwas steigender Temperatur und Regen.

Sehr beliebt und verbreitet an allen Orten ist die „Berliner Abendpost“; dieselbe vermeidet jedes politische Raisonnement und ist eigentlich eine Zeitung der Thatsachen und Ereignisse. Der unterhaltende Theil, durch Romane, Novellen u. ist sehr reichhaltig. Was aber am meisten die Zeitung auszeichnet, das ist das billige Abonnement von Eine Mark für das ganze Quartal. Um Uebrigen verweisen wir auf ein-liegenden Prospect.

## Nachtrags-Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. E. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. E. 265) wird unter Zustimmung des Provinzial-Raths für den Geltungs-bereich der Provinz Schlesien hiermit Folgendes verordnet:

Ausnahmen von dem in § 4 der Polizei-Verordnung, betreffend die An-lage und Errichtung von Vorrathshäusern und Räumen für Pulver und andere Sprengstoffe, sowie die Auf-bewahrung dieser Fabricate, vom 15. November 1882 (Amtsblatt der Regierung Breslau S. 366, Viegniß S. 288, Oppeln S. 342) ausgeprochene Verbot der gemeinschaftlichen Aufbewahrung von Pulver und Dynamit oder anderer Sprengstoffe können, abgesehen von dem in § 14 bereits vorgesehenen Fällen

von der Landespolizeibehörde genehmigt werden.

Breslau, den 27. Februar 1889.

Der Ober-Präsident.  
Wirkliche Geheime Rath  
gez. von Seydewitz.

Vorstehende Nachtrags-Polizei-Verord-nung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Grünberg, den 19. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.  
J. V.  
Rothe.

## Bekanntmachung.

Nach § 24 Absatz V der Postordnung bz. nach den zugehörigen Ausführungsbestimmungen hat jeder Landbrief-träger auf seinem Bestellsungsgänge ein Annahmehuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Verh-angabe, Einschreibsendungen, Postan-weisungen, gewöhnlichen Paceten und Nachnahmehendungen dient.

Will ein Aufkleber die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei

Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Viegniß, den 12. März 1889.  
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
Post.

Unsere Kasse empfing durch Herrn Schiedsmann Staub in Sachen S. c/a. G. 2 Mark. Wir danken bestend.

Der Vorstand  
des Frauen-Vereins Grünberg.

Es ist mir seit längerer Zeit eine Plinte zur Reparatur von einem unbekanntem Auftraggeber aus Schweinitz übergeben worden. Ich erjuche den betreffenden Eigentümer, sich innerhalb 8 Tagen bei mir zu melden.

Grünberg i. Schl., den 19. März 1889.  
W. Sauer mann, Bäckermachermstr.

Die dem Glasmacher Hartwig Fischer zugesagte Beleidigung nehme ich als unwahr zurück.  
R. F.

Die gegen den Großgärtner Ernst Walter in Schweinitz ausgesprochene Beleidigung nehme ich abbitend zurück.  
Ch. G.

## 3 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den grenzenlosen Verklämder so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Frau Heger.

Parterre-Wohnung Zöllschauer-straße 9 an alleinsteh. Miether bald zu vergeben. Anfragen daselbst.

Ich suche v. 1. April eine Woh-nung von 3 Zimmern im Centrum der Stadt. Gefl. Offerten bis Freitag Nachmittag erbeten.

F. Deckert, Zahnkünstler.

Neue u. gebrauchte Betten werden verkauft. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Einen fast neuen Ziegenstall verkauft  
W. Lischke, Grünthal.

Bauschutz kann auf der Stephan'schen Wiese an der Neuthorstr. abgeladen werden.

3000 M. werden zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundstück zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gesund. worden. Abzuhl. Knappengasse 6.  
1 Peitsche ist gefunden worden. Abzuhl. b. Schuhmachermstr. Küter, Raumburgerstr.

## Theater in Grünberg.

Mittwoch:

Auf allgemeines Verlangen:

### Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Acten von Ludwig Fulda.

Donnerstag:

### Wo ist die Frau?

Lustspiel in 4 Acten von R. Kneifel.

C. Pötter, Theaterdirector.

### Liederkranz.

Sonnabend, den 23. d. M.:

### Sängerabend

im Deutschen Hause.

## M. Rinke's Restaurant.

Mittwoch, den 20. März 1889:

### Pökelbraten-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet D. O.

Aufsicht von ff. Boobier.

### Süßes Mess. Apfelsinen

empfehlen C. Herrmann.

Heute fr. Salzbrezeln bei A. Peltner.

20 Str. echten Fahn-Hafer

zur Saat verkauft

Aug. Jungnickel, Cosel.

### Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Sartzleibigkeit und Säurehaldalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Man versuche u. überzeuge sich selbst. Zu haben in Grünberg nur in d. Apotheken, à Fl. 60 Pf.

### Amerikanische Gummiwäsche,

beste unübertroffene Qualität, stets weiß bleibend, empfiehlt zu nachstehenden Preisen: Stehfragen 40 Pf., Umlege- 50 Pf., Vorhemdchen 75 Pf.

Herrmann Altenberg Ngr.,

Grünberg i. Schl., Oberthorstraße 1.

## Strohüte

zum Waschen, Färben,

Modernisieren übernimmt

## N. Herrmann.

## Billardtuch

empfehlen zu Fabrikpreisen

## Max Voigt

vorm. Gustav Friebus,

Niederstraße Nr. 89.

### Kinderwagen

vom einfachsten bis zum elegantesten, Puppenwagen u. s. w., Reise-, Wasch- u. Handkörbe in allen Sorten; auch arbeite ich alte Wagen neu auf in Verdeck und Auftrieb in allen Farben. Es empfiehlt sich einer gültigen Beachtung

Otto Horn,

Schertendorferstraße 3.

### !Neue Gänsefedern!

!Nur 1 Mark 20 Pf.!

Diese Bettfedern sind von grauen Gänsen, ganz neu und geschliffen, und kostet ein Pfund nur 1 Mark 20 Pf. Probe-Postcollt mit 10 Pfund sende gegen Nachnahme. I. Krasa, Bettfedern-Handlung, Prag 620 I.

!Umtausch gestattet!

### Musterblätter f. Laubsäge-

Schnitt-, Einlege- und Holzmalereiarbeiten. 800 Nummern. (Illustrierte Verzeichnisse gegen 20 Pf. Briefmarken franco).

Mey & Widmayer's Verlag

in München.

### 80 Stück gebrauchte Kisten

stehen zum Verkauf.

Aug. Richter, Seifenfabrikant.

## Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5¼ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Gemeindevorsteher und Gasthofsbesitzer

## Christian Decker

in Nittritz, welches allen Freuden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Nittritz, den 19. März 1889.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag 10 Uhr Vormittags.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verschied nach langem schweren Leiden der Gemeindevorsteher

## Herr Christian Decker

zu Nittritz im nahezu vollendeten 68. Lebensjahre.

Derselbe war seit einer langen Reihe von Jahren in verschiedenen Ehrenämtern der Kreisverwaltung thätig, insbesondere als Kreistagsabgeordneter und seit dem Jahre 1882 auch als Mitglied des unterzeichneten Kreis-Ausschusses.

Wir verlieren in ihm einen lieben Collegen, der mit Rath und That das Wohl des Kreises förderte, und werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Grünberg, den 19. März 1889.

### Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises

Grünberg i. Schl.

Frh. v. Seherr-Thoss.

## Todesanzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach schweren Leiden gott- ergeben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Agent

## Heinrich Perle,

im 72. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Grünberg, den 19. März 1889.

### Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 3 Uhr statt.

## Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des

Herrn Dr. Eckstein:

### Ueber Alkoholismus.

## Das beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von A. Hodurek in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Russen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pf. zu haben in Grünberg bei O. Liebherr; Saabor: Kube; Kleinitz: Hasse jr.; Rothenburg: Finne; Gr.-Lessen: Schenke.

Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortéin. A. Hodurek, Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wiche, Tinten.

## Landwirthen,

die augenblicklich ohne Stellung oder genügende Beschäftigung sind, wird Gelegenheit geboten, durch Acquisition von Versicherungen und Regulierungen von Hagelschäden sich einen lohnenden Nebenverdienst zu schaffen. Interessenten wollen sich baldigst melden unter J. D. 8308 bei Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Einen tüchtigen Gesellen sucht sofort P. Herrmann, Schneidermeister.

## Ein Kellerarbeiter

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

A. Krumnow & Co.

Einen zuverlässigen, nächstern

## Rutcher

sucht C. Mannigel.

Ein junger, ordentlicher Knecht zu einem Pferde gesucht. In erfragen in der Exped. d. Bl.

Für meine Buchhandlung suche ich einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten

## Lehrling.

## W. Levysohn.

Einen Lehrling zur Tischlerei nimmt an Reinhold Seule,

Kathol. Kirchstraße 4.

Einen Lehrling nimmt an R. Heinitz, Sattlermeister.

Einen Knaben zur Fleischerei sucht

Julius Kargel.

Köchinnen u. Mädchen für Alles bei sehr hohem Lohn werden zum ersten April verlangt und eine kräftige Amme sofort durch Frau Wolf, Fürstenwalde (Spree), Fischerstr. 21.

## Wollzüchen.

einmal gebraucht, sehr dauerhaft, so gut wie neu, billig bei

Isidor Pincus & Sohn.

1 Schw. Einsegn.-Koch ist zu verk. Krautstr. 3.

Ein Damenmaskenanzug billig zu verkaufen Niederstraße 79, 1 Treppe.

2 noch gute Webestühle mit sämmtlichem Zubehöhr sind zu verkaufen. Wwe. Kaergel, Wittgenau.

1 Tesching, fast neu, gut im Schuh, ist sofort billig zu verkaufen. Fleischerstraße Nr. 9.

## 100 Masthammel,

auch in kleineren Posten, hat abzugeben Dom. Mittel-Schelhermsdorf bei Grünberg.

## Disconto - Noten

vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlg.

## Beste Nocherbsen, geschälte Victoria-Erbesen, Linsen, Bohnen, Hirse, Gries und Graupe, Fadennudeln, Sternnudeln, Eiergränpchen und Maccaroni

empfehlen C. Herrmann.

## Brillant-Aufbürstfarben

zum Ueberbürsten verblühter Kleider- und Wästelstoffe, in Flaschen à ¼ Liter 25 Pf. in Lange's Droghandlg.

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung, welche von den bedeutendsten Aerzten, u. A. auch von Professor Dr. S. Senator in Berlin, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der neuen verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. — Man lasse sich also nicht durch Concurrenz-Inserate, ausgehend von Fabrikanten veralteter Pillen, beeinflussen, sondern bestrebe auf den Namen A. Brandt, welcher auf jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. —

## Mittel gegen die

## Reblaus.

Obwohl schon vielfach Mittel zur Vernichtung der Reblaus, zumeist aber ohne genügenden Erfolg angewendet worden sind, hoffe ich dennoch ein Mittel empfehlen zu können, welches die Wirkung nicht versagen wird, indem dasselbe bereits vielfach mit Erfolg gegen Insecten, Raupen etc. von Forst- u. Landwirthen angewendet worden ist und von mir bezogen wurde.

Es ist eine fettige dünnflüssige unangenehm stark riechende Substanz, enthaltend viel % Stick- und Kohlenstoffe; dient gleichzeitig den Pflanzen als Nährstoff. Die Wurzeln des Weinstocks werden aufgedeckt, mit Strohweich etc. abgedrückt und mit der Substanz stark bestrichen. Trockne Erde mit der Substanz gemengt, dient zum Bedecken der Wurzeln. Der Weinstockstamm wird von Zeit zu Zeit bestrichen. Ein Versuch mit diesem Reblausöl kann nur von gutem Erfolg sein. Bei Bedarf bitte um gest. Anfragen. Zauer, Ring 39. J. Nerlich.

## An die Mamas!

Wenn wieder eine Kindervorstellung im Theater stattfindet, so bitten wir recht schön, daß Ihr nicht die großen Hüte auf dem Kopfe behaltet. Wir sind doch noch so klein und da sehen wir nichts.

### Die Kinder.

1 Schirm stehen gebt. Mahlendorf.

G. 87r Bw. L. 55 pf. Eichhorn.

87r B. a. L. 50 pf. H. Elsner, Jüllichauerstr. 28.

### Weinansicht bei:

Hawalb, guter 87r 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 86r 80, L. 75 pf.

A. Magus, Krautstraße, 87r 60 pf.

G. Kahle, Burgstraße, 86r Bw. 80 pf.

D. Schulz vorm. Klauke, Nrth., 87r 60 pf.

Ad. Gdarth, Krautstr., 87r B. 60, L. 50 pf.

Freitag, den 22. März, Abends 8 Uhr, in den Drei Möhren: Vortrag des Herrn Prediger Bursche über das Thema: Sieg der Naturwissenschaft über den Glauben.

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 18. März.			
	Höf. Br. Ndr. Br.		M. A. M. A.	
Weizen . . . . .	18	—	17	40
Roggen . . . . .	15	—	14	60
Gerste . . . . .	12	50	—	—
Hafer . . . . .	14	20	14	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	4	40	3	30
Stroh . . . . .	5	50	5	—
Heu . . . . .	6	50	6	—
Butter (1 kg) . . . . .	1	90	1	80
Eier (60 Stück) . . . . .	2	80	2	60

Auf den der heutigen Nummer be- gelegten Prospect der „Berliner Abend- post“ machen wir hiermit aufmerksam.

(Hierzu eine Beilage.)

## Grünbergs Verkehr mit Außerhalb.

Wie bereits früher mehrfach mitgeteilt worden, erfahren unsere Post- und Eisenbahn-Verbindungen mit dem am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplan ganz bedeutende Aenderungen, welche lange gehegten Wünschen Erfüllung bringen und für unsern gesammten geschäftlichen Verkehr von höchster Bedeutung sind. Für unseren Postverkehr gestalten sich die neuen Eisenbahnverbindungen ganz besonders vorteilhaft, denn es stehen für die Nachtpost im Anschluß an den Berlin-Breslauer und Breslau-Berliner Courierzug zwei Züge zur Verfügung. Die Briefpostsendungen (Briefe, Zeitungen, Postanweisungen und Packetadressen) von Berlin werden mit dem Nachtzuge Guben-Bentschen über Rothenburg hier früh um 5 Uhr 32 Min. eintreffen, während die Fahrpostsendungen und die gesammte Breslauer Post um 6 Uhr 40 Min. früh mit dem Glogauer Zuge anlangen. Die Bestellung resp. Abholung aller Postsendungen kann also bereits am frühen Morgen erfolgen und es bleibt selbst den entfernter wohnenden Geschäftsleuten genügend Zeit zur Erledigung der Correspondenz bis zu den Mittagszügen. Nicht zu unterschätzen ist auch der zeitige Eingang der Einschreibsendungen und Postanweisungen mit Rücksicht auf den Wechselverkehr.

Bezüglich der Eisenbahnverbindungen haben sich die Eisenbahn-Directionen unter Berücksichtigung der ihnen aus dem verschiedenen Orten zugegangenen Gesuche zu folgenden Einrichtungen entschlossen:

- 1) Der Abendpersonenzug Glogau-Grünberg, welcher nach dem ersten Entwurf wegfallen sollte, wird beibehalten, aber statt bisher 12 Uhr 47 Min. erst 12 Uhr 55 Min. hier eintreffen.
- 2) Der Nachmittags-Schnellzug von Reppen wird in Folge späterer Ankunft des Berliner Zuges in Reppen ca. 35 Min. später gelegt und wird um 8 Uhr Abends hier eintreffen (statt bisher 7 Uhr 25 Min.).
- 3) Der entgegengesetzte Schnellzug nach Berlin wird in Folge späterer Lage des Personenzuges Bentschen-Guben ca. 30 Min. später gelegt und hier Abends 7 Uhr 12 Min. (bisher 6.44) abfahren, um in Reppen 8 Uhr 50 Min. einzutreffen.
- 4) Der gemischte Zug Abends Rothenburg-Glogau wird in Folge späteren Eintreffens des Personenzuges Guben-Bentschen in Rothenburg in einen Personenzug umgewandelt, welcher in Rothenburg um 8 Uhr 50 Min. abgelassen wird, hier 9 Uhr 23 Min. eintrifft, 9 Uhr 27 Min. weiterfährt und um 11 Uhr 1 Min. Glogau erreicht, wo er Anschluß an den Personenzug nach Sagan findet.
- 5) Eine Morgen-Verbindung mit Guben und Cottbus wird dadurch hergestellt, daß der Personenzug Bentschen-Guben von Rothenburg künftig erst nach Eintreffen des hier um 6 Uhr 43 Min. früh abgehenden Zuges (Rothenburg an 6.50) weitergeführt wird.
- 6) Der gemischte Zug 4 Uhr 35 Min. früh nach Rothenburg (an 4.50) bleibt zum Anschluß nach Posen bestehen.
- 7) Im Anschluß an den Mittags 11 Uhr 38 Min. hier abgehenden und 3 Uhr 10 Min. in Cüstrin ankommenden Zug wird versuchsweise ein neuer Personenzug nach Stettin eingerichtet, welcher 6 Uhr 32 Min. Abends dort eintrifft.

Durch diese Aenderungen und Neueinrichtungen haben auch die in der hiesigen Versammlung geäußerten und der Kgl. Eisenbahndirection unterbreiteten Wünsche in dankenswerther Weise volle Berücksichtigung gefunden. Hoffen wir, daß der Verkehr auch auf den neuen Zügen ein recht lebhafter werde, sodaß uns die Verbesserungen dauernd erhalten bleiben zum Segen unseres heimischen Handels und Verkehrs.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. März.

\* Uebermorgen haben wir — Frühlingsanfang. Nun, es sieht ja auch ganz frühlingmäßig aus. Die Frühlingsblumen stehen in üppiger Entfaltung — freilich nur in den Gewächshäusern und geheizten Zimmern; wild gedeihen bisher nur die Gladiolen an den Fenstern. Ueberzieher und Pelz und andere warme Bekleidungsstücke, die der Winter erheischt, trägt kein Mensch mehr, nämlich wenn er — nicht im Besitz derselben ist. Freudig giebt man sich den Wärmestrahlen hin, die dem — gut geheizten Ofen entströmen. Mit einem Worte: der Frühling führt sich so ein, als wenn er sein eigener Borgänger wäre. Thut Alles nichts. Er wird und muß doch auch thatsächlich und nicht allein dem Namen nach kommen. Aber fragt mich nur nicht, wann?

\* Wie wir aus ganz sicherer Quelle hören, steht die Errichtung einer Präparanden-Anstalt am hiesigen Orte in Aussicht, und zwar schon mit Beginn des neuen Schuljahres. Infolge einer Aufforderung der königlichen Regierung zu Liegnitz an den königl. Kreisschulinspector Herrn Pastor prim. Ronicer hat der Letztere bereits die nöthigen Schritte zur Ausführung der Angelegenheit gethan. Die Anstalt wird von dem Herrn Pastor prim. Ronicer geleitet werden, welcher auch einige Unterrichtsstunden mit übernimmt. Nach Mittheilung der königlichen Regierung werden auch hiesige Präparanden mit Unterstüßungen bedacht werden können. Der Unterricht wird außer von dem Leiter der Anstalt von fünf hiesigen Lehrern erteilt werden,

später von sechs. — Eltern, deren Söhne beabsichtigen, sich dem Lehrerberufe zu widmen, werden die Mittheilung gewiß mit Freuden vernehmen, da die Ausbildung am Orte selbst durch Ersparniß der Pension und mancher anderer Kosten sich erheblich günstiger stellt als bisher.

\* Die in der vorigen Nummer gebrachte Meldung, daß die Anfertigung der allgemeinen Vorarbeiten für eine Bahn untergeordneter Bedeutung zwischen Benau und Christianstadt angeordnet ist, hat für uns insofern eine besondere Wichtigkeit, als mit der Ausführung dieses Planes das Eisenbahnproject Grünberg-Naumburg a/V. Sorau in den Hintergrund gedrängt werden würde. Dieses Project soll angeblich fallen gelassen werden, weil die Ueberbrückung des Bovers zwischen Naumburg und Christianstadt zu schwierig sei. Nun kann man aber bei der Entwicklung unseres Eisenbahnnetzes jede Wette eingehen, daß das Project Grünberg-Naumburg-Sorau im Laufe der nächsten zehn, höchstens zwanzig Jahre doch zur Durchführung gelangen und der Bover dann doch überbrückt werden wird. Denn besteht erst einmal die Bahn Benau-Christianstadt, so werden die Strecken Benau-Sorau und Grünberg-Naumburg nicht lange auf sich warten lassen und dann fehlt nur noch die Voberüberbrückung. Die Strecke Benau-Christianstadt ist ja doch ein Theil der Strecke Grünberg-Sorau. Wird hier jetzt eine schmalspurige Bahn gelegt, so wird man später einmal dieselbe in eine normalspurige umwandeln müssen. In Anbetracht dessen würde es sich empfehlen, die Strecke Benau-Christianstadt alsbald normalspurig zu bauen.

\* Die Fluthwelle der Oder hatte gestern früh bereits Steinau passiert, das Wasser war damals schon im Fallen begriffen; heute Vorm. 7 Uhr betrug der Wasserstand am Pegel nur noch 3,0 Meter. Bei Glogau war das Wasser in der Nacht zu Montag in 12 Stunden um 1,14 Meter gestiegen und hatte große Flächen unter Wasser gesetzt. Gestern Mittag wurden am Pegel 4,06 Meter abgelesen d. h. 1,18 Meter über dem Ausuferungspunkte. Das Wasser stieg bis gegen Mitternacht auf 4,10 Meter. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages begann es zu fallen, um 7 Uhr Vorm. wies der Pegel nur 4,0 Meter. Besonders zu leiden hat unter der Ueberschwemmung die Gemeinde Weidisch. Das Dorf ist total überfluthet, die Verbindung mit Glogau unterbrochen. Die Einwohner können nur unter den größten Schwierigkeiten mit einander verkehren.

\* Nach einer Bekanntmachung des Hrn. Regierungspräsidenten sind die Vergütungen für alle Land-Lieferungen nach dem Gesetz über die Kriegslieferungen für das Liquidationsjahr vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 folgendermaßen festgesetzt (a = Kreis Grünberg, b = Kreis Sagan und Freystadt):

Weizen	Weizenmehl	Roggen	Roggenmehl	Hafer	Heu	Stroh
a 18,04	21,86	14,65	19,17	14,—	5,27	3,74
b 18,23	21,81	14,86	19,19	13,97	6,15	3,95

für 100 Kilogramm.

\* Montag Nachmittag starb im Alter von 68 Jahren der sehr beliebte und in vielen Nennern, namentlich auch als Kreisdeputirter thätig gewesene Gemeindevorsteher von Nittrich, Herr Christian Decker. Derselbe hat sich in einer langen Thätigkeit solche Verdienste um den Kreis erworben, daß ihm dieser stets ein ehrendes Andenken bewahren wird.

\* Der Marionettenspieler Johann Petermann aus Sabor, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird auf den 8. Mai 1889 Vormittags 9 Uhr vor das Schöffengericht zu Goldberg geladen, weil er sein Gewerbe ohne den erforderlichen Gewerbeschein betrieben hat.

\* Das Abraupen der Obstbäume hat spätestens bis Ende dieses Monats zu erfolgen. Säumige werden von der Polizei-Behörde zur Bestrafung gezogen.

\* Der Schlesische Provinziallandtag genehmigte am Sonnabend außer einigen Etats zunächst einen Antrag des Kreises Vollenhain betr. die Bewilligung einer Unterstüßung zur Regulierung der wäthenden Neiße, des Striegauer Wassers und der Schnellen Neiße, jedoch mit der vom Oberbürgermeister Friedensburg-Breslau beantragten Einschränkung, daß der Provinzial-Ausschuß vor Zahlung der ersten Rate erst eingehende Prüfung darüber anstelle, ob durch die geplante Regulierung die unterhalb liegenden Kreise benachtheiligt werden. Unterstüßungen zur Räumung und Befestigung der unteren Bartsch, zur Herbeiführung besserer Vorfluthverhältnisse in der mittleren Bartsch und zur Regulierung der oberen Bartsch wurden genehmigt, ebenso eine Beihilfe zur Herstellung einer Hochwassermulde für den Bover bei dem Dorfe Stranz, eine weitere zur Deckung der Deichbaukosten für den Bover im Kreise Bunzlau und zur Boverregulierung im Kreise Sprottau. — In der gestrigen Sitzung wurde der Hauptverwaltungsetat des Provinzial-Verbandes pro 1889/90 genehmigt. Der im Jahre 1880 aus Anlaß des oberschlesischen Nothstandes gebildete Nothstandsfonds wurde, da er nicht in Anspruch genommen wird, aufgelöst. Sonst gelangten nur unbedeutende Vorlagen zur Verhandlung. — Heute wird der Landtag geschlossen.

Unser + Correspondent meldet uns aus Freystadt: Der wissenschaftliche Lehrer Herr Pelz beabsichtigt hieselbst von Ostern d. J. ab eine höhere Privatschule mit dem Ziele für die Tertia eines Gymnasiums

bezw. einer Realschule zu eröffnen. — Das Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft des Kaufmanns Herrn Karl Berger hieselbst am Ringe ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Semtner aus Neusalz a. O. übergegangen. — Der Etat unserer Stadt für das Jahr 1888/89 zeigt ein günstiges Bild unserer städtischen Finanzverhältnisse; der Communalsteuerzuschlag dürfte um ein Weniges vermindert werden. — Der Kämmerer-Stat der Stadt Neustädte pro 1888/89 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 8000 M. ab. Die Hundsteuer ist von 6 M. auf 4 M. jährlich herabgesetzt. Für Pflasterung sind in diesem Etatsjahre 600 M. ausgeworfen. — In der evangelischen Gnadenkirche hieselbst finden auch in diesem Jahre an den Fastensonntagen und am Charfreitag Nachmittags liturgische Gottesdienste statt. Die Lerte werden an den Kirchenthüren vertheilt.

— Eine dem Herrn Christian Petruschke zu Grochwitz, Kreis Freystadt, gehörige Kuh brachte vor einigen Tagen drei lebende Kälber zur Welt, welche sich des besten Wohlseins erfreuen.

— In der Freitag-Sitzung der Sprottauer Stadtverordneten wurde u. a. über den Rechnungsabluß der städtischen Sparkasse berichtet. Es ergab sich, daß trotz der Errichtung der Kreissparkasse eine Verminderung der Einlagen nicht eingetreten ist. Der Ueberschuß der letzten zwei Jahre beträgt rund 48 000 M. Ferner wurde ein Bericht des Kämmerers Laurisch aus Gdrlitz, welcher, wie i. J. erwähnt wurde, die städtischen Jahresrechnungen von 1872 bis incl. 1886/87 einer genauen Revision unterzogen hat, vorgelesen. Hiernach sind Unterstellungen nirgends entdeckt worden; die Vorschläge zu sachgemäßen Aenderungen in der Rassenverwaltung der Commune Sprottau sind bereits am 1. Juli v. J. zur Durchführung gelangt. Nach dem vom Vorsitzenden verlesenen Erläuterungen der Stadthauptkasse zum Jahresabluß für 1887/88 stand der Stadtschuld Ende März 1888 in Höhe von rund 872 000 M. ein speciell nachgewiesenes Vermögen (Besitz von Gebäuden und Liegenschaften mit Forst) von rund 7 990 000 M. gegenüber. Es steht also mit der Lage der Stadt Sprottau noch keineswegs so schlimm, wie i. J. nach verschiedenen Berichten anzunehmen war.

— Bei der vorigen Sonnabend am Real-Gymnasium zu Sprottau abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten die drei Ober-Primaner Zander aus Löwenberg, Olbrich aus Nieder-Leschen und Schwenkenbecher aus Sprottau, welche sich zum Examen gemeldet hatten, das Zeugniß der Reife, und zwar Olbrich unter Erlaß der mündlichen Prüfung.

— In Petersdorf, Kreis Sprottau, befindet sich ein erblindeter Ortsarmer, dem kürzlich von Seiten seines Bruders eine Erbschaft in Höhe von 3600 M. zufließt. Die Gemeinde beschloß nun, da der Blinde vorher bei den einzelnen Besitzern der Reife nach in ordentlich Weise Tischgast gewesen war, ihm die tägliche Verpflegung mit je 50 Pfennigen in Anrechnung zu bringen, um diese Beträge an die einzelnen Besitzer zu vertheilen. Ebenso soll in Zukunft verfahren werden, sodaß also der arme Blinde sich seines Vermögens nicht lange wird erfreuen können.

— Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonntag auf der Strecke Sorau-Cottbus. Der Personenzug 140, welcher von Sagan 10 Uhr 23 Minuten Vormittags abgeht, passiert über Sorau nach Cottbus fahrplanmäßig um 1/12 Uhr Vormittags den Bahnhof Linderode, die erste Station hinter Sorau. Als am verfloffenen Sonntag der genannte Zug in die Station Linderode nach dem gegebenen Zeichen einfahren wollte und die Locomotive mit den ersten Wagen über die in einiger Entfernung vom Bahnhof befindliche Weiche, welche den Zug auf das vorgeschriebene Geleise leitete, bereits hinweg war, entgleisten plötzlich die vier letzten Wagen durch eine frühzeitige Wendung der Weiche. Der Zug stand sehr bald still. Der ganze Vorgang, welcher die Passagiere in eine unbeschreibliche Aufregung versetzte — eine Dame wurde ohnmächtig —, war das Werk weniger Secunden. Die Passagiere kamen mit dem Schreck davon, und nur einige Wagen wurden unerheblich beschädigt. Später fuhr der Personenzug, selbstverständlich ohne die entgleisten Wagen mitnehmen zu können, weiter. Der Streckentheil, auf dem der Unfall geschah, war bis kurz nach 3 Uhr Nachm. gesperrt. Ueber den anscheinend durch ein Versehen Seitens des betreffenden Weichenstellers veranlaßten Vorfall ist die Untersuchung eingeleitet worden. Beachtenswerth erscheint, daß der Weichensteller durch den im Bahnhof stehenden Güterzug behindert wurde, beim Stellen der Weiche den einlaufenden Personenzug zu beobachten.

— Die Lohnbewegung im Hirschberger Thale wird allem Anscheine nach in völlig friedlicher Weise beigelegt werden. Am Sonntag Nachmittag wurde in dieser Angelegenheit im Gasthose „zum schwarzen Rob“ in Hirschberg eine Maurer-Versammlung abgehalten, die von etwa 70 Personen besucht war. Die Tagesordnung bildete die „Gründung eines Vereins zur Wahrung der gewerblichen Interessen der Maurer von Hirschberg und Umgegend“. 50 Personen erklärten ihren Beitritt zu diesem Verein. Aus den weiteren Besprechungen ging hervor, daß die Maurer einer gewaltsamen Lösung der Lohnfrage durchaus fern stehen.

## Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Die hatten sich denn auch zahlreich eingefunden, seit Lydia mit der Tante in das Haus des Präsidenten eingezogen war, freilich vor der Hand nur aus dem Stillsitzen. Die eigentliche Elite, die unwiderstehlichsten Sieger im Sturm auf die Herzen schöner, vornehmer, junger Damen waren nicht vorhanden; sie hatten andere Kämpfe zu bestehen, andere Festungen einzunehmen und andere Lorbeeren zu pflücken.

Seit sie aber umkränzt mit diesen heimgekehrt war, Fräulein Lydia von Zörben der Mittelpunkt der zahlreichen Feste gewesen, zu denen der Einzug der Truppen das Signal und den Anlaß gegeben hatte. Wie sich die Zurückgebliebenen um den alten Löwen scharten und dem ihre Huldigungen darbrachten, so umgaben die im Gefolge des Generals gekommenen jungen Krieger das berückend schöne, junge Mädchen und warben um den verlockenden Siegespreis.

Lydia scherzte und tanzte mit Allen, ließ sich die Aufmerksamkeit gefallen und nahm mit der größten Harmlosigkeit und Unbekümmertheit den Platz, der ihr nach ihrer Auffassung als Admignin der Feste gebührte — den Platz neben ihm, dem alle Huldigungen galten, neben dem General. Ihm legte sie den Weibrauch, der ihr gestreut wurde, und sich selbst zu Füßen.

So überschwänglich der Ausdruck der Verehrung war, welche die ganze Damenwelt dem General zollte, ward doch das Benehmen des Fräulein von Zörben bald der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und gab um so mehr zu den verschiedensten und meist abschätzigen Urtheilen Anlaß, als Lydia wesentlich und unwissentlich eine große Menge von Ansprüchen und Hoffnungen verlegte.

Die jungen Damen, denen sie die Tänzer und Anbeter entführte, waren ebenso wenig gut auf sie zu sprechen, wie die Mütter, deren geheime Pläne den Goldfisch für einen ihrer Söhne zu angeln, sie so gar keinen Vorschub leisten wollte; die Herren, obgleich immer noch eifrig um sie bemüht, wußten doch auch nicht recht, was sie aus ihrem Benehmen machen sollten, ihre erbittertsten Feindinnen wurden aber eine Kategorie älterer Mädchen und Wittwen in mittleren Jahren, denen sie ihre Kreise bedenklich zu zerstreuen drohte. Der General von Melwiz war seit ein paar Jahren Wittwer; er kehrte jetzt als gefeierter Sieger, vom dankbaren Vaterlande reich dotirt, von seinem Fürsten hochgeehrt aus dem Feldzuge heim; es war gar nicht anders möglich, er mußte eine Gattin wählen, die seine Ehren theilte und seinem Hause als Herrin vorstand, und dazu fühlte sich jede der würdigen, gefesteten Damen eigens berufen und geschickt.

Niemandes Wünschen und Hoffnungen trat Lydia aber in empfindlicher Weise zu nahe, als denen der eigenen Tante.

Der General von Melwiz hatte als junger Officier der schönen Sophie von Gersdorf sehr stark den Hof gemacht und es ging damals das Gerücht, er habe, wenn nicht in aller Form einen Korb bekommen, so doch Andeutungen, die einem solchen nicht ganz unähnlich waren. Bald darauf hatte sich Sophie, später auch Melwiz verheiratet und erst jetzt waren sie einander wieder begegnet, beide wieder frei, der General in hoher, glänzender Stellung, Frau von Winnig noch immer eine schöne, stattliche Frau. Das Wiedersehen war sehr herzlich gewesen, Frau von Winnig hatte mit großer Gewandtheit an die erfreulichen gemeinsamen Erinnerungen anzuknüpfen und über Kleinliches hinwegzugleiten gewußt, Melwiz fühlte sich offenbar wohl in ihrer Nähe, sie glaubte sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, seine Wahl werde wiederum auf sie fallen.

Und nun kam ihr die eigene Nichte dazwischen. Bis zu der Unterredung, in welcher Lydia ihre Absichten so offen und unumwunden ausdrückte, hatte sie ihrer Schwärmerei für den General kein ernstes Gewicht beigelegt, wenn ihr die Uebertreibungen des jungen Mädchens auch mißfielen. Sie hatte sogar Lydias Herz anderweitig gefesselt geglaubt und sich aus diesem Umstände ihr Spiel mit den andern Bewerbern erklärt.

Felix, der einzige Sohn der Frau von Winnig, hatte, während Lydia bei seiner Mutter lebte, sie häufig gesehen und war auch, während sie sich in der Residenz in Pension befanden, mit ihr in Verkehr geblieben, denn er war ja zu jener Zeit dorthin zur Kriegsschule commandirt gewesen. Der ernste, gebiegene Charakter des schönen, fähigen, jungen Officiers hatte einen sehr günstigen Eindruck auf Lydia gemacht, er war der Einzige, der wirklich etwas über sie vermochte, schriftlich und mündlich sprach sie gegen Onkel und Tante ihre Vorliebe für Vetter Felix aus und Beide hofften, daß aus ihnen ein Paar werden sollte. Lydias Reichthum sollte Felix in eine unabhängige Lebenslage bringen, seine Charakterfestigkeit und geistige Ueberlegenheit die an ihr veräumte Erziehung nachholen.

Frau von Winnig blieb, nachdem die Nichte sie verlassen, einige Minuten ganz fassunglos zurück, dann raffte sie sich auf und eilte in das Zimmer ihres Bruders, dem sie in großer Erregung das soeben Gehörte mittheilte.

Der Präsident hörte die Schwester ruhig an und sagte dann in seiner überlegenen Weise:

„Du ererbst Dich unnütz, Sophie, laß doch der Kleinen ihre Spielerei.“

„Ihre Dich nicht, Gottfried, es ist Ernst bei ihr,“ betheuerte Frau von Winnig.

„In dem Augenblicke, wo sie zu Dir sprach, das glaube ich, aber die Laune wird bald vorübergehen.“

„Da kenne ich sie besser; die Laune geht vorüber, sobald sie das Begehrte hat.“

„In diesem Falle ist es aber unerreichbar für sie.“

„Bist Du dessen ganz sicher? Alter schützt vor Thorheit nicht.“

„Wenn Lydia, woran ich aber noch immer nicht glauben kann, wirklich Ernst machte, präsentirte sich meinem alten Freunde die Thorheit allerdings in einer sehr verlockenden Gestalt; aber er ist gefest dagegen. Verlaß Dich darauf, Melwiz heirathet nicht, weder Lydia, noch irgend eine andere Dame, dessen bin ich ganz gewiß.“ Der Präsident sprach die letzten Worte mit einem Nachdruck, den seine Schwester sehr wohl zu deuten wußte, sie ging aber darüber hinweg und fuhr fort:

„Wenn er sich aber dennoch berücken ließe, wenn er bei Dir um Lydias Hand anhielte, würdest Du als Vormund Deine Einwilligung geben?“

„Einen ernstlichen Grund, sie zu verweigern, hätte ich doch nicht.“

(Fortsetzung folgt).

## Bermischtes.

— Strandungen und Rettungen an der deutschen Küste im Jahre 1888. Nach Mittheilungen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind im Jahre 1888 an der deutschen Küste 43 Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 281 Personen verunglückt. Von denselben sind nachweislich 254 Personen gerettet und 24 Personen umgekommen, während der Verbleib der aus 3 Personen bestehenden Besatzung eines Schiffes nicht nachgewiesen werden konnte. Die Rettung erfolgte bei 95 Personen durch Selbsthilfe, bei 67 durch Hilfe seitens anderer Schiffe, bei 46 durch Privatbühne vom Lande und bei 46 durch Rettungsgeräte (davon 26 durch Rettungsboote und 20 durch Raketenapparate). 17 Rettungsstationen traten 24 mal in Thätigkeit, darunter 11 mal mit Erfolg. Unter den verunglückten Schiffen befanden sich 28 deutsche, 4 englische, 4 holländische, 2 schwedische, 2 dänische, 2 russische und 1 italienisches Schiff.

— Neapel im Schnee: das ist die neueste Meldung aus Italien. Nun, wenn die Gegend von Neapel in Schnee gehüllt ist, können wir uns das Winterleid Mitte März auch gefallen lassen.

— Die Mörder des Dr. Schied. Fast ein halbes Jahr ist vergangen, seit in der zweiten Hälfte des September v. J. die Leiche des Dr. Victor Schied, practischen Arztes aus Obbels in Sachsen, unterhalb der Alpe Suras, über welche ein für Touristen und leichtes Fuhrwerk passirbarer Weg von Malz im Vintichgau nach Unterengadin führt, aufgefunden wurde. Es ward bald festgestellt, daß der Tod des verunglückten Touristen nur durch eine Gewaltthat Fremder herbeigeführt sei, und als der That dringend verdächtig wurden zwei Hirten gefänglich eingezogen, doch hat man seit Monaten über das gegen sie eingeleitete Verfahren nichts Näheres vernommen. Jetzt wird endlich über die grausige That, die bald nach der Auffindung der Leiche in weiten Kreisen Sensation erregte, Licht verbreitet werden. Während der jüngst am Kreisgericht Bozen begonnenen Schwurgerichtssession wird am 20. d. M. gegen die beiden Hirten Jakob Auen aus Tartsch und Joseph Schöpf aus Malz wegen Raubmordes, begangen an Dr. Victor Schied aus Obbels verhandelt werden. Die Hauptverhandlung wird drei Tage in Anspruch nehmen.

— Ein eigenartiger Bahntransport ging am Montag mit dem Mittagszug von Kassel ab, 120 der schwersten Verbrecher, sämmtlich in Ketten, begleitet von einer starken Militärescorte. Der jüngst in Kassel stattgefundenen Zuchtstausbrand machte die vorläufige Internirung der Sträflinge in den Strafanstalten zu Halle nothwendig.

— Das gelbe Fieber ist in Rio de Janeiro und in Santos ausgebrochen und greift besorgniserregend um sich. Die bescheidenen Klassen und die Gmivanderer verlassen die Hafenstädte.

— Religionschmähende Verpackung. Daß man unter Umständen durch die Farben der Verpackung einer Waare bei Sendungen nach dem Auslande antworten kann, erfuhr nach dem in Berlin erscheinenden „Mähmaschinen-Techniker“ eine Nadel-fabrik. Dieselbe hatte eine nach Aleppo in der Türkei bestimmte Sendung Nadeln mit grünem Packfaden umschürt, was den muslimänischen Besteller veranlaßte, das Packet umgehend zurückzusenden mit der Begründung, daß die Verwendung der grünen dem Propheeten gebilligten Farbe zu einem so gemeinen Zwecke eine Religionschmähung sei. Eine andere, nach China abgegangene Sendung derselben Fabrik, die in weißes Papier verpackt war, kam deshalb zurück, weil der chinesische Empfänger in Trauerpapier (weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen) verpackte Waaren nicht annehmen mochte.

— Geistesgegenwart. Der aufsichtsführende Oberarzt eines russischen Irrenhauses wurde beim Besichtigen der Anstalt von den Insassen mit allerlei Klagen über Behandlung, Kost u. s. w. bestürmt; insbesondere bezeichneten Alle die ihnen gereichte Fleischbrühe als ganz entsetzlich. Um sich zu überzeugen, inwiefern diese Anklage begründet sei, begab sich der Doctor in die Küche, wo gerade ein großer Kessel mit siedendem Wasser über dem Feuer stand. Blötzlich trat einer der Leidenden, die ihm gefolgt waren, ein großer und starker Kerl, vor und sagte: „Wissen Sie, Doctor, Sie sind so hübsch fett; Sie möchten eine ausgezeichnete Fleischsuppe abgeben. Die anderen Wahnsinnigen stimmen dem Plane lebhaft bei, und man schießt sich eben an, den Arzt in den Kessel zu werfen, als er mit glücklicher Geistesgegenwart ausrief: „Halt, meine Herren! Es ist ein ganz vorzüglicher Einfall von Ihnen, aber meine Kleider würden den ganzen Wohlgeschmack der Brühe verderben. Gestatten Sie, daß ich mich erst

draußen auskleide.“ Die Bemerkung schien Allen wohl begründet und ungehindert konnte der Gefährdete die Küche verlassen.

— Das unheimliche Medium. In einer Wiener Privatgesellschaft vertrieb man sich unlängst die Zeit mit hypnotischen Experimenten. Eine junge Dame, in besonders tiefen hypnotischen Schlaf versunken, wurde von dem Einschläferer zu einer Suggestion außersehen, welche noch niemals gelungen ist. Er versuchte es nämlich, den inneren Blick der Schlafenden in die Zukunft zu richten, ihr durch die Suggestion gewissermaßen eine Weissagung abzugewinnen. Zu diesem Ende befahl er dem Medium, sich für eine siebzehnjährige Greisin zu halten, d. h. er suggerirte ihr die Finfälligkeit des Alters. Nach längerem Widerstreben erhob sich die junge Dame und humpelte, die Hand auf einen nicht vorhandenen Krückstock gestützt, im Zimmer umher, bald wieder mit allen Zeichen der Erschöpfung den Sessel aufsuchend. Nun wurde der Hypnotiseur, ein etwa dreißigjähriger Kaufmann, fähner und fragte: „Erinnern sie sich an einen gewissen (er nannte seinen eigenen Namen), der mit Ihnen vor vielen Jahrzehnten öfter in Gesellschaft zusammentraf?“ Die Schlafenden besann sich lange, dann nickte sie bedeutungsvoll. — „Nun, was ist aus ihm geworden?“ fragte er gespannt weiter. — „Lange todt . . . im Kriege erschossen . . . vor schon . . .“ Erblichend unterbrach der junge Mann die unheimliche Weissagung, that aber, sich bemühend, noch die Frage: — „Aber sein Geschäft besteht doch noch?“ Das Medium verneinte mit einer Handbewegung, die einen lächen Zusammenbruch andeutete. — „Wach! Wach!“ rief der Hypnotiseur, dem kalter Schweiß von der Stirne troff. Lautlos, mit blassen Gesichtern hatte die ganze Gesellschaft der schrecklichen Weissagung gelauscht. Man war erschüttert von dem Gehörten und selbst die Sceptiker fanden nicht gleich das rechte Wort, um die allgemeine lähmende Erstarrung zu lösen. Da lachte das Medium laut auf und befreite die Anwesenden, zuvörderst aber den armen Hypnotiseur, mit einem Schlage von dem Alp, indem sie rief: „Nun, Herr Zauberer, wie schmeckt der Blick in die Zukunft? Ich werd' Sie lehren, mich 70 Jahre alt machen zu wollen. Werken Sie sich das: bei einer solchen Zumuthung wird eine Frau immer munter, wenn sie auch schon ein bißchen im Dufel war. Und dann straft man den Frevler, wie es ihm gebührt, oder eigentlich noch viel zu milde. Ich hatte schon auf den Lippen, daß Sie — gebängt worden seien. Bedanken Sie sich also für die gnädige Strafe!“

— Chinesische Rache an Götzenbildern. Wenn die Russen in einem Hause stecken, ziehen sie erst einen Saal über das gewöhnlich im Flur stehende Heiligenbild, damit der Heilige ihre That nicht sehen könne. Hieran erinnert folgendes von der „Times“ erzählte Geschichtchen. In einem Tempel zu Fuchan in China stehen Götzenbilder, zu denen Alle ihre Zuflucht nehmen, die an ihren Feinden Rache nehmen möchten. Nun hatten diese Götzenbilder aber neulich das Unglück, selbst Gegenstand der Rache zu werden, da das Volk ihnen den plötzlichen Tod eines beliebigen Generals zuschrieb. Der Vizekönig hörte davon und ließ die Götzen „festnehmen“. Mit einem Verhaftsbefehl ausgerüstet, begab sich ein Beamter in den Tempel und holte die hölzernen Götzen, 15 an der Zahl und je 1½ Meter groß, heraus. Ehe sie jedoch vor den Untersuchungsrichter gebracht wurden, riß man ihnen die Augen aus, damit sie ihre Richter nicht erkennen und ihnen später Uebels zufügen könnten. Diese Gefahr wurde nun aber gründlich durch das endgiltige, vom Vizekönig bestätigte Urtheil beseitigt, demzufolge die Götzen enthauptet und in einen Teich geworfen werden sollten. Zudem wurde ihr Tempel der vollständigsten Zerstörung preisgegeben.

— Des bösen Beispiels halber. Regisseur: „Sowie Sie also ins Handgemenge kommen, fallen Sie auf den ersten Stoß um und bleiben bis zum Schluß liegen, verstanden!“ Statist: „Aber, Herr Director, verhalten kann ich mir heile nicht lassen, meine Schwiegermutter ist ins Theater und wenn die das sieht, ist es aus mit meine Autorität.“

— Schwierig auszuführen. „Wieviel Mann seid Ihr denn da oben?“ — „Fünf, Herr Unterofficier.“ — „Gut, die Hälfte von Euch soll herunterkommen.“

### Berliner Börse vom 18. März 1889.

Deutsche 4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	109 B.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % dito	103,90 B.
Preuß. 4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	108,80 B.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % dito	104,30 B.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	172,75 B.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldich.	101,60 B.
Schles. 3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	101,60 B.
4 $\frac{1}{2}$ % Rentendriefe	105,80 B.
Pöfener 3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	101,80 B.
4 $\frac{1}{2}$ % dito	102,20 B. G.

### Berliner Productenbörse vom 18. März 1889.

Weizen 175—193. Roggen 140—152. Hafer, guter und mittel schlesischer 144—150, feiner schlesischer 152—158.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Grünberg.

Sich die Gunst der Frauen zu erobern ist nicht leicht; wenn man sie aber einmal hat, geht sie so rasch nicht wieder verloren. Das hat man bei den Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gesehen, welche heute von den Frauen allen anderen Abführmitteln vorgezogen werden. Man achte darauf, das ächte Präparat, welches à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, zu bekommen. Die Bestandtheile sind: Silbe, Woschusgarbe, Aloe, Abhyntis, Bitterklee, Gentian.

Druck u. Verlag v. W. Lebyohn in Grünberg i./Schl.